

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach der enttäuschenden Informationsveranstaltung am vorvergangenen Mittwoch soll der Stadtrat heute die weiteren Leistungsschritte für den Umbau des Fronhofs zu einem kulturellen Zentrum beauftragen: Mit 744.941,80 Euro soll die Stadtkasse im nächsten Schritt belastet werden für dieses Projekt.

Der Umbau des Fronhofs hat sich jedoch inzwischen zu einem höchst umstrittenen Projekt entwickelt. Das hat die Infoveranstaltung sehr deutlich gezeigt.

Dabei muss ich zugeben, dass mir der gestalterische Aspekt dieses Gebäudes schon gefällt. Aber es kann nicht Sinn und Zweck sein, ein Gebäude zu renovieren, nur damit es renoviert ist. Was nutzt ein neu gestaltetes Gebäude der Größe des Fronhofes, wenn es keine neuen Impulse in die Stadt bringt?

Und gerade hier gehen die Meinungen stark auseinander. Hier mal ein paar Denkanstöße meinerseits.

1. Stadtbaumeister Wehner hat in der Infoveranstaltung und im Stadtmagazin die von der CIMA 2022 durchgeführte „Deutschlandstudie Innenstadt“ zitiert, nach der Innenstädte neue Frequenzbringer benötigten. Er sieht offensichtlich im Fronhof einen derartigen Frequenzbringer.

Das kann man durchaus auch anders sehen. Die Umsetzung des Umbaus ist gestalterisch zwar ansprechend, die Nutzung der Räumlichkeiten weist aber enorme Schwächen auf.

So empfinde ich persönlich den Bibliotheks-Teil tatsächlich als gelungen und logisch durchdacht. Frau Scheler und ich hatten in verschiedenen Sitzungen der Lenkungsgruppe ähnliche Auffassungen über das, was einem so genannten 3. Raum nahe kommen könnte.

In den vergangenen zwei Jahren bin ich schließlich quer durch Europa gefahren und habe mir verschiedene Objekte in Deutschland, Österreich und Frankreich angeschaut. Das ist dann sogar so weit gegangen, dass mir mein Sohn Kilian vom Schüleraustausch mit Falaise Bilder von der Bibliothek Niemeyer in Le Havre geschickt hat, die seinen und meinen Vorstellungen von so einem dritten Ort sehr nahe gekommen ist.

Doch eine Bibliothek alleine ist kein wirklicher Frequenzbringer. Und jetzt kommen wir zur großen Enttäuschung des Mittwochabends, nämlich dem Museumsteil.

Vorweg möchte ich sagen, dass sich diese Kritik nicht gegen Frau Dr. Wolters richtet, die sich mit ihren Grabungsarbeiten am Veitsberg sehr verdient um Bad Neustadt gemacht hat – das ist meiner Ansicht nach mindestens eine Bürgermedaille, wenn nicht sogar eine Ehrenbürgerschaft wert!

Im Sommer diesen Jahres saßen wir hier beim VGV-Verfahren zur Ausstattung des Museumsteiles zusammen und ich kann nur sagen: Eigentlich war das Museum nach der Vorstellung der Konzepte durch die Büros für mich im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte. Bei allen beteiligten Stadträten konnte man das blanke Entsetzen in den Gesichtern sehen. Dritter Bürgermeister Carlo Breitenbücher verwendete dafür den immer wieder mir zugeschriebenen Begriff des „Verstaubten Museums“.

Ich kann dem dritten Bürgermeister aus Sicht des Historikers und vor allem des Geschichtslehrers, was ich nun mal beides qua Studium bin, durchaus Recht geben. Das Geschichtskonzept erzählt für mich keine Geschichte, es stellt Geschichte einfach nur dar. Das mag für ein Fachpublikum interessant sein, für die breite Mehrheit ist es dies nicht. Die vorgesehenen Spiel- oder Experimentiertische, die kann man im Zweifelsfall auch irgendwo anders unterbringen. Was jedoch völlig fehlt, ist im Jahr 2023 der digitale Aspekt.

Ich empfehle allen, die im nächsten Jahr auf Bürgerfahrt mit nach Falaise gehen, sich dort einmal die Burg anzusehen. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie man Geschichte auf einfache, aber elegante Art mit einem Mix aus analoger und digitaler Technik erlebbar machen kann und so alle Altersgruppen anspricht – und nicht nur die Schüler.

Natürlich kann man die Normandie nicht mit der Rhön vergleichen. Und tatsächlich sind die Franzosen in Sachen gelebter Erinnerungskultur wohl einen großen Schritt weiter als wir in Deutschland, aber für ein Museum in Bad Neustadt muss sich mehr ins Zeug gelegt werden. Denn sonst langweilt man später als Schülermuseum ebendiese Schüler einfach nur.

[Im Übrigen ist es nicht richtig, wenn gesagt wird, dass alle Neustädter Schulen im Vorfeld befragt worden seien. Ich als Lehrer an der FOSBOS, geschweige denn meine Schülerinnen und Schüler wurden nicht befragt, was doppelt schade ist, weil genau bei uns im Lehrplan der „Ritt durch die deutsche Geschichte“ mit der Erklärung von Archäologie seit fast zehn Jahren im Lehrplan steht und somit die Planer rund 160 Meinungen hätten einsammeln können. Aber das nur am Rande.]

2. Ich denke, die Info-Veranstaltung hat deutlich gemacht, dass man dieses Projekt der Bevölkerung auf Teufel-komm-raus verkaufen will. Wenn man sich nochmals die Haushaltsreden des vergangenen Jahres, auch die im Kreistag, ansieht, merkt man bei dem ein oder anderen doch so ein wenig ein verschrobenes Weltbild. „Sparen auf allen Ebenen, in allen Bereichen“ kann man da nachlesen. Im Kreis ja, in Bad Neustadt offenbar nicht.

Auch hat man immer wieder versucht in den zuvor stattgefundenen Gesprächsrunden, uns als Stadträten das Museum schmackhaft zu machen als einen, Ort, an dem die Jugend sich trifft (a la Jugendzentrum) oder dann soll es ein Erinnerungsort gegen Antisemitismus werden. Also ich kam mir manchmal schon vor wie auf einer Kaffee-Fahrt.

3. Die Konkurrenz zu Wechterswinkel. Wir müssen uns klar machen, dass das kulturelle Zentrum in Rhön-Grabfeld in den vergangenen zehn Jahren das Kloster Wechterswinkel geworden ist. Hier hat der Landkreis jede Menge Geld investiert – erfolgreich investiert.

Mit einem Umbau des Fronhofes würden wir hier definitiv einen Konkurrenzort aufmachen. Würden damit eine Konkurrenzsituation schaffen, die zwangsläufig in einen, ich überspitze jetzt mal, Kulturkrieg in Rhön und Grabfeld münden würde, aus dem wohl Wechterswinkel als Sieger hervorgehen würde.

Denn die haben die größere Men- bzw. Women-Power, die größere Erfahrung, auch während der Umbauphase des Fronhofs noch einige Zusatzjahre, um sich besser aufstellen zu können. Und sie haben die besseren Parkplätze.

4. Nochmals zurück zum Thema Frequenzbringer. Ich erwähne hierbei immer gerne den so genannten Bilbao-Effekt. Nur zur Erklärung: Bilbao war Anfang des Jahrhunderts ein wenig attraktives Industriestädtchen in Spanien. Dann hat man sich entschieden, ein Guggenheim-Museum zu gründen und mit zahlreichen infrastrukturellen Maßnahmen dieses Museum zu flankieren. Der Erfolg gibt Bilbao Recht, mit dem Museum kamen die Leute, die Industrie nahm einen Aufschwung, Bilbao blühte schließlich auf.

Ähnlich auch die alte Hansestadt Herford in Nordrheinwestfalen. Im Jahr 2005 eröffnete dort das „Marta Herford“, ein Museum für zeitgenössische Kunst, das sehr erfolgreich läuft.

Was aber unterscheidet diese beiden erfolgreichen Beispiele von Bad Neustadt? Man hatte z.B. in Herford einen Stararchitekten, dann einen berühmten Gründungsdirektor, ein Gebäude mit einer besonderen Architektur sowie ein herausragendes Programm (und nicht nur eine Schuppe aus einem karolingischen Reiterpanzer).

Ob der Fronhof also eine Strahlkraft über die Region hinaus entwickelt, ist mehr als fraglich (und wohl vom Konzept her auch nicht gewollt).

Strahlkraft – nein, ich denke, das wird nicht der Fall sein.

5. Die Frage nach der Jugend. Ist es ein Ort für die Jugend? Mit kostenlosem WLAN sicherlich ja. Aber kann sich die Jugend dort auch so entfalten, wie es ihrem Alter angemessen ist. Da habe ich meine Zweifel. Eine engagierte Politik für die Interessen der Jugendlichen in Bad Neustadt führt nur über das Jugendzentrum. Drei Jahre hat sich da nichts getan, außer ein Alkoholverbot auf dem Areal rund um das Kaufland und einer Shisha-Bar im Triamare.
6. Claqueure, Schauspieler, Lobbyisten bei der Infoveranstaltung. Ich möchte mal den einen Brückenauer Bürger herausgreifen, der uns als Stadt so überschwänglich beglückwünschte u.a. zur Parkplatzsituation oder auch zum Fronhof-Projekt. Okay, kann man machen, da kann

man sich auch drüber als Stadt Bad Neustadt freuen. Aber von der Expertise her liegt Brückenau nur unwesentlich höher als Haubinda – und ist nicht wirklich maßgeblich.

7. Aber jetzt zum eigentlichen Punkt, dem Geld. Die Kosten sind immens hoch. 21.3 Mio. Euro plus 450.000 Euro jährlichen Unterhalt – und das alles dann doch relativ zuversichtlich gerechnet. Knapp 745.000 Euro sollen heute beschlossen werden, grob überschlagen eine bis 1,5 Millionen Euro sind schon ausgegeben oder beauftragt.

Um es der Verständlichkeit halber noch einmal herunter zu brechen: Es gibt also einen guten Onkel (Bund bzw. Land Bayern), der uns rund 11 Millionen Euro gibt, wenn wir bereit sind, aus der Stadtschatulle selbst 10 Millionen Euro auf den Tisch zu legen.

Wenn man sich dessen bewusst wird, dann bekommt das Narrativ vom schönen Museum, der Bibliothek und dem sagenhaften Dritten Ort eine ganz andere Färbung. Und man muss sich tatsächlich die Frage stellen: Ist man heute und hier bereit, dieser Art von lokalem Marschall-Plan für den hiesigen Mittelstand zuzustimmen.

Es geht um 21 Millionen Euro, die im Optimalfall an Unternehmen in Rhön-Grabfeld gehen. Und die zu einem großen Teil von Bad Neustädtern bezahlt werden.

4

Und das in einer Zeit, in der die Krisen im Plural daher kommen. In der Corona, die Kriege in der Ukraine und in Israel, die Krisen im Kosovo, in Taiwan und Aserbaidschan, und nicht zuletzt die Politik der Ampel Deutschland zum schwankenden Mann in Europa gemacht haben?

In der wir hier in Bad Neustadt über das Kurgebiet, die Belebung der Innenstadt, einen möglichen Abriss und Neubau des Triamare, über Flüchtlinge in der Hohnstraße, ein Stadtwerk, das tief in den roten Zahlen steckt, Monat für Monat reden müssen?

Und will dieser Stadtrat nicht vielleicht doch ein bisschen anerkennen, dass es die Politik des letzten Jahrzehnts war, die dafür verantwortlich ist, dass die Stadt Bad Neustadt sich dieses Projekt Fronhof eigentlich nicht leisten kann.

Der Kämmerer warnt schon seit drei Jahren, dass es in zwei Jahren recht Mau in der Stadtkasse aussehen wird.

Und vielleicht sind die Bad Neustädterinnen und Bad Neustädter auch nicht gewillt, dass ihr hart verdientes Geld einfach nur so zum Fenster, nicht hinausgeworfen, sondern hinausgekippt wird (auch die Fördergelder sind im übrigen Steuergelder).

Deswegen fände ich es schon sinnvoll, wenn man die Bürgerinnen und Bürger noch einmal ins Boot holt und fragt, ob sie dieses Projekt, so wie es am vorvergangenen Mittwoch in der Stadthalle vorgestellt wurde, tatsächlich wollen oder nicht.

Anstelle immer weiter und weiter an diesem Projekt Fronhof, wie man seit dieser Woche offensichtlich sagt, herumzuklempnern.

Ich sehe durchaus das Dilemma, in dem sich der Stadtrat befindet. Dass er in einer begrenzten Zeitspanne eine langfristige Lösung finden muss. Hält der Stadtrat heute weiter an diesem Projekt Fronhof fest, wird er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Möglichkeiten der Neustädter Bevölkerung, die Möglichkeiten der Stadt Bad Neustadt überfordern.

Dann besteht die Gefahr, dass sich die Bevölkerung vom Stadtrat abwendet und sich in Richtung Rechtsaußen radikalisiert.

Es wäre daher ein Akt der Vernunft, angesichts der derzeitigen Situation dieses Projekt Fronhof in die 2030er Jahre zu verschieben. Das Gebäude hält es aus, haben wir gehört, denn bis auf ein paar Löcher im Dach ist es wohl durchaus stabil.

Sollte der Stadtrat heute jedoch trotz aller Widrigkeiten beschließen, dass dieses Projekt Fronhof, dieser Kulturtempel, weiter gebaut werden soll, führt kein Weg an einem Bürgerbegehren vorbei.

Jetzt liegt's an Ihnen.

Vielen Dank!